

## **Call for Papers GISo-Heft 2/2023**

### **„Delinquenz und Sozialisation“**

**(Hrsg. von Christian Ghanem & Franz Zahradnik)**

Erklärungsansätze zur Entwicklung delinquenten Verhaltens sind in weiten Teilen Sozialisationstheorien, insofern sie sich mit Prozessen der Anpassung an soziale Norm- und Wertstrukturen beschäftigen. Sie richten aber typischerweise den Fokus nicht auf solche Sozialisationsverläufe, die gemeinhin als gelungen klassifiziert werden, weil es sich um eine weitgehende Anpassung an die Normen und Werte der Mehrheitsgesellschaft handeln würde. Vielmehr gilt ihr Interesse vor allem Fragen danach, wie Abweichungen von diesen gesellschaftlichen Normalitäts- und Ordnungsvorstellungen entstehen und wie sie sich bis hin zu kriminellen Karrieren auswachsen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen dabei zumeist vor allem Jugendliche, insbesondere junge Männer. Die Lebensphase Jugend gilt aufgrund ihres Krisen- und Umbruchscharakters als Zeit der Widerständigkeit. In gewisser Weise wird mittlerweile sogar akzeptiert, dass Jugendliche gesetzliche Grenzen – zumindest in gewissem Maße – ausreizen und übertreten, was begrifflich unter Ubiquität jugendlicher Delinquenz gefasst wird. Allerdings hat sich gezeigt, dass sich die strafrechtlichen Reaktionen je nach sozialer Herkunft deutlich unterscheiden. Delinquenz ist – darauf haben die Vertreter:innen des Etikettierungsansatzes mit Nachdruck hingewiesen – kein objektiv feststellbarer Sachverhalt, sondern immer auch Ergebnis von Zuschreibungsprozessen in von sozialen Ungleichheiten geprägten Gesellschaftsstrukturen. Inwiefern eine Person solche Fremdzuschreibungen internalisiert und sich irgendwann gegebenenfalls selbst als delinquent begreift, steht demnach mit der Persistenz solcher Negativklassifizierungen in Zusammenhang, wird aber auch gestützt durch den anerkennenden Rückhalt in sozialen Kontexten mit alternativen Norm- und Werthaltungen. Sozialisation lässt sich dann weiter als Gemisch kontextspezifischer Lernprozesse verstehen, die sich

dynamisch über den Lebensverlauf entwickeln. Sie können sich in unterschiedlichem Ausmaß und wechselnder Weise im Bereich gesellschaftlich definierter Normalität oder Abweichung vollziehen.

Das GISo-Heft 2/2023 widmet sich sozialisationstheoretischen Betrachtungen von Delinquenz. Wir möchten dazu einladen, theoretische und empirische Beiträge einzureichen, die den Blick gerne auch weiter schweifen lassen und z.B. die folgenden Fragen berühren:

- Welche Vorstellungen von „Delinquenz und Sozialisation“ lassen sich in öffentlichen Diskursen identifizieren, wie also wird die Entstehung delinquenten Verhaltens zu erklären versucht?
- Welche Bedeutung haben Sozialisationsinstanzen bei der Prävention delinquenten Verhaltens? Inwieweit sind sie aber auch an der Herstellung und Verfestigung von Delinquenz beteiligt? Welche Rolle spielen sie, wenn es um die Beendigung strafrechtlich relevanter Verhaltensweisen geht?
- Welchen Stellenwert haben Alter, Geschlecht und soziale Ungleichheitsverhältnisse, wenn Sozialisationsprozesse als delinquenzbelastet klassifiziert werden?
- Wie wird Delinquenz im Kontext bestimmter Generationenbeziehungen (Erwachsene vs. Peers) hergestellt und bearbeitet?

Die aufgeführten Punkte bieten keineswegs eine erschöpfende Aufzählung, sondern sollen als Orientierungspunkte dienen. Wir freuen uns sehr über **Abstracts** im Umfang von maximal 300 Wörtern **bis zum 31. August 2022** an [info@giso-journal.ch](mailto:info@giso-journal.ch). Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 15. September 2022, die Eingabefrist für die Artikel ist der 28. Februar 2023.